

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 120 (1954)

Heft: 7

Artikel: Vom "Waffendrill"

Autor: Frick, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-25196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kungen nicht dazu verführen lassen dürfen, verallgemeinernd von schlechter Disziplin zu sprechen. Aber die Disziplin bleibt eine stets neu zu lösende Aufgabe. Deshalb müssen wir dahin wirken, daß in Haus und Schule allmählich wieder die Selbstzucht vor die Selbstsucht gestellt wird. Hernach kommt es bei Schaffung und Erhaltung der Disziplin wesentlich darauf an, daß wir als Führer Disziplin vorleben und Disziplin verlangen. Das werden wir dann am besten tun können, wenn wir uns stolz bewußt sind, daß wir unserer Pflicht genügen, und daß wir dem Offiziersstande angehören, der sich gerade dadurch auszeichnet, daß er entflammt ist vom feu sacré, unsere Heimat nach innen und außen rein zu halten.

Vom «Waffendrill»

Von Oberstkorpskommandant H. Frick

In letzter Zeit hört man hin und wieder vom «Waffendrill» und seiner Anwendung in unserer Armee sprechen. Der Ausdruck ist aus dem Englischen übersetzt und stammt aus der amerikanischen Armee. Das zwingt zu einer gewissen Vorsicht. Es ist eine alte Erfahrung, daß nach einem Kriege derjenigen Wehrmacht, die schließlich den Sieg davon getragen hat, alles nachgeahmt wird, sogar Dinge, die keineswegs zum Siege beigetragen haben. Wir erwähnen nur als Beispiel, daß nach dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71 man sozusagen überall die preußische Heeresorganisation kopierte, obgleich sie, wie von deutschen Militärschriftstellern selbst zugegeben wurde, taktisch gar nicht besonders zweckmäßig war, sondern aus rein traditionellen Gründen entstanden war.

Was ist also «Waffendrill» und welche Bedeutung hat er für uns? Bei näherer Betrachtung stellen wir fest, daß damit gar nichts anderes gemeint ist, als eine Form der Ausbildung, die wir schon lange kennen, nämlich die *schulmäßige* oder *formelle Waffenausbildung*. Es ist jene bei vielen Leuten, die modernste Ideen zu vertreten glauben, verpönte *Ausbildung auf dem Exerzierplatz*, bei welcher hundert- und hundertmal dieselben Bewegungen durchgeführt werden, bis sie endlich sitzen. Diese Ausbildung ist nicht sehr amüsan; man wird sie deshalb nie allzu lange hintereinander, aber dafür um so öfter durchführen. Sie bezweckt gar nichts anderes, als die sich immer gleichbleibenden Manipulationen, die auf dem Gefechtsfeld auszuführen sind, zum Reflex werden zu lassen, so daß der Mann sie auch dann mit Sicherheit ausführen kann, wenn er seine Aufmerksamkeit ganz dem Gegner, dem Gelände, dem Vorgesetzten oder dem Kameraden zuzuwenden

hat oder aber durch die Schrecken des Schlachtfeldes abgelenkt wird. – Man hört von Zeit zu Zeit immer wieder den Vorwurf, wir wollten unsere Soldaten zu Automaten abrichten. In einem gewissen Sinne ist diese Behauptung zutreffend, wenn sie auch, als Vorwurf gemeint, ungerechtfertigt ist, genau so ungerechtfertigt, wie wenn man die Notwendigkeit für den künftigen Pianisten, hundert- und hundertmal dieselben Fingerübungen und Tonleitern zu wiederholen, als Erziehung zum Automatismus ablehnen wollte. In beiden Fällen wird der gewisse Automatismus ja nicht angestrebt, um, wie oft behauptet wird, die Leute zu verdummen, sondern um den Lernenden jene *technische Sicherheit* zu verschaffen, die ihnen erlaubt, sich auf die praktische Anwendung der Technik zu konzentrieren, auf dem Gefechtsfeld im einen, im Konzertsaal im andern Falle.

Es ist sehr erfreulich, festzustellen, daß die Amerikaner, die man uns ja immer als Vorbilder modernster Auffassungen hinzustellen pflegt, auf diesem wichtigen Gebiet gerade das praktizieren, was bei uns von sachkundigen Militärerziehern schon immer verlangt worden ist. Und es ist zu hoffen, diese Tatsache werde mithelfen, daß der formellen Waffenausbildung, die da und dort in Mißkredit geraten zu sein scheint, wiederum der Platz in der Ausbildung eingeräumt wird, der ihr gebührt.

Trotz alledem möchten wir den Ausdruck «Waffendrill» für unsere Armee ablehnen, und zwar, weil er zu unerfreulichen Verwechslungen mit dem sonstigen «Drill» führt und verbreiteten laienhaften Vorstellungen über dessen Wert und Bedeutung Vorschub leistet. Denn während der sogenannte Waffendrill, wie oben erwähnt, auf die Schaffung eines gewissen Automatismus ausgeht, will der «Drill», wie ihn unsere Vorschriften kennen, das gerade Gegenteil. Es hätte ja auch offenbar keinen Sinn, einen Automatismus des Gewehrschulterns erzielen zu wollen, da diese Bewegung auf dem Gefechtsfelde nicht ausgeführt wird. Unsere Drillbewegungen verlangen im Gegenteil, daß der Soldat sich mit seiner ganzen Energie, auch gedanklich, auf sie konzentriert. Im Gegensatz zum «Waffendrill» lassen sich weder Achtungstellung noch Gewehrgriff rein mechanisch ausführen. Sie bilden Konzentrations- und Selbstbeherrschungsübungen, deren Ziel es ist, den Soldaten weitgehend gegen die Angstreflexe des Gefechtsfeldes immun zu machen. Aufgabe und Durchführung des Drills sind also grundsätzlich verschieden von der formellen Waffenausbildung, vom «Waffendrill.»

Lernen wir also von den Amerikanern, daß unsere alte formelle Waffenausbildung immer noch zeitgemäß ist, aber bleiben wir bei der alten hergebrachten Bezeichnung, statt eine ausländische zu übernehmen, die nur zu Irrtümern und Mißverständnissen führen kann.